Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933
1843

13.3.1843 (No. 70)

Visual Library

Vorausbezahlung
Ganzjährlich hier 8 fl., halbjährlich 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr.

Karlsruher Zeitung.

Einrückungsgebühr.
Die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 4 kr.
Briefe und Gelder franko.

Nr. 70. Montag, den 13. März 1843.

Deutsche Bundesstaaten.

Vom Rhein, 5. März. Dem Einsender dieses ist aus guter Quelle die Note bekannt geworden, welche die holländische Regierung bei der Mittheilung des belgischen Traktats vom 5. Nov. v. J. dem preußischen Kabinet zugestellt hat. Da der Inhalt dieser Note die Rheinschifffahrt besonders interessirt, indem ihr darin von der holländischen Regierung freiwillig dieselben Zugeständnisse gemacht werden, wie den Belgiern in Folge des Vertrags, so geben wir eine Uebersetzung der Note. Sie lautet: „Ich erhielt die Weisung, zur Kenntniß Ew. Exz. zu bringen, daß bei Gelegenheit der Eröffnung der Schifffahrt zwischen Rhein und Schelde auf den niederländischen Binnengewässern, in Folge des Vertrags datirt Haag, den 5. Nov. v. J., und zugleich der vorläufigen Anordnungen von unserer Seite in diesem Betreff, die Regierung der Niederlande zur Schifffahrt auf den gedachten Binnengewässern auch die Fahrzeuge und ihre Ladungen zuläßt, welche ihr Recht zur Schifffahrt auf dem Rhein und seinen Nebenflüssen beweisen, und daß diese Zulassung auf demselben Fuße statthaben soll, wie es in Bezug auf die niederländischen und belgischen Fahrzeuge festgesetzt ist. Indem ich mich beeile, diese Anordnungen zur Kenntniß Ihrer Regierung zu bringen, glaube ich mir schmeicheln zu dürfen, daß der preußische Hof sie mit Genugthuung vernehmen und darin einen neuen Beweis der liberalen Ideen der niederländischen Regierung finden werde, sowohl was den Handel und die Schifffahrt im Allgemeinen, als besonders ihren Wunsch betrifft, die Handelsbeziehungen mit den Uferstaaten des Rheins und seiner Nebenflüsse zu unterhalten und zu beleben (vivifier). Ich habe ꝛc. Berlin, 23. Febr. 1843. (Gez.) Schimmelpenninck van der Oye." (A. Z.)

Oesterreich. Wien, 5. März. Ein vom Kaiser herabgelangtes Avencement vermehrt die den Feldmarschällen zunächst stehenden Generale der Kavallerie um drei Mitglieder, wozu die Feldmarschallleutenante: Graf Fiquelmont, der k. k. Staatskanzlei zugewiesen; der in Agram kommandirende Fürst Auersperg, und der Bruder des Hofkriegsrathspräsidenten, Graf Heinrich Hardegg, Chef des Monturwesens, ernannt worden sind.

— Nach der „Wiener Zeitung" ist Seine kaiserl. Hoheit der Erzherzog Karl (Bruder Sr. Maj. des Kaisers) nach mehrtägigem Unwohlseyn, mit Anmahnungen von Fieber, am 1. März Abends von einem heftigen, mit starkem Schüttelfroste, Kopf- und Gliederschmerzen verbundenen Fieberparoxismus befallen worden, welcher bis zum Morgen anhielt. Am 2. Mittags und Abends traten neue Fieberanfälle ein, die mit einem starken Schweiße endigten. Folgen dann zwei weitere Bulletin, nach deren neuestem vom 5. März Se. kaiserl. Hoheit den 4. ruhig zubrachte, in der Nacht jedoch eine mäßige Fieberverschlimmerung eintrat, die den Schlaf verscheuchte. Am 5. zeigte sich ein Nachlaß der Zufälle.

Preußen. Nicht uninteressant dürfte es seyn, daß nach dem Beispiele der (die Unterstützung evangelischer Gemeinden und Kirchen bezweckenden) Gustav-Adolphsstiftung sich schon vor einiger Zeit zu Aachen ein Verein zur Verbreitung und Beförderung des Katholizismus in Deutschland, unter dem Namen Xaverius-Verein, gebildet hat. (Magd. Z.)

Aus Schlesien, 7. März. Die Klagen über drückende Noth nehmen zu und werden vornehmlich in den Gebirgsgegenden laut. Denn obgleich die Brodpreise keineswegs sehr hoch, auch selbst die Kartoffeln gegenwärtig wohlfeiler sind, als im Herbste, so ist doch die Nahrungslosigkeit zu groß und der Erwerb zu gering. Nicht ohne Grund klagt man über mangelhaftes Armenverpflegungswesen in unserem Lande, auch sind darüber schon Stimmen öffentlich laut geworden, die aber bis jetzt ohne Erfolg verhallt sind. — In unserer sonst so blühenden Provinz haben wir noch immer Wegstrecken von mehreren Meilen, und zwar auf Hauptpostrouten, die jetzt wieder so schlecht beschaffen sind, daß die Postwagen, obgleich mit 8 Pferden bespannt, dennoch nicht im Stande sind, die vorgeschriebene Zeit inne zu halten, sondern überall zu spät kommen. (S. M.)

Vom Niederrhein, 7. März. Die Verfügung, welche die Degradirung des Adels in den Bürgerstand an gewisse Vergehen und Uebertretungen knüpft, knüpft sich, wie sehr sie angefochten worden, nichtsdestoweniger an geschichtliches Leben, an die Welterfahrungen. Als die Medicäer in Florenz nach der Adelsherrschaft die Volksherrschaft erhoben, wurde ein Bürger, welcher entehrende Strafen durch das Gesetz zu dulden hatte, in den Adelstand versetzt, und ein Adeliger, welcher sich Edelthaten zu rühmen, sich um den Staat verdient gemacht hatte, in den Bürgerstand erhoben. Das Sonderbarste an diesem Verhältnisse war der Umstand, daß dieser umgekehrte Adel auch von der übrigen Welt Anerkennung fand, daß sogar Monarchen sich mit den Medicäern und florentinischen Seidenweberstöchtern vermählten, ohne daß sie dadurch ihrem Glanze nachtheilig zu seyn glaubten. (Rh.- u. M. Z.)

Braunschweig. Braunschweig, 1. März. Die Ausgaben für den Fortbau der Eisenbahnen sind bereitwillig genehmigt und an den Militärausgaben wird zu sparen gesucht; sie vermehren sich dieses Jahr um die Kosten, welche das Zusammentreten des zehnten deutschen Armeekorps verursacht, wovon die Nützlichkeit und Nothwendigkeit bei seiner Zusammensetzung aus der Mannschaft von neun Staaten anerkannt ist. Die diesjährigen Staatseinnahmen sind angeschlagen zu 1,240,000 Thlr.
Darunter ist ein Beitrag von dem Kammereinkommen zu 145,000 Thlr. begriffen, welches ohne diesen Ueberschuß sich noch auf 583,000 Thlr.
berechnet und mit dem Staatseinkommen einen Gesammtbetrag bildet von 1,823,000 Thlrn.
Von dem Kammereinkommen erhält die Hofstaatskasse 220,000 Thlr. (Nach den gedruckten Protokollen.)

Königreich Sachsen. Dresden, 6. März. Daß sich die erste Kammer mit der zweiten rücksichtlich des von letzterer beabsichtigten Antrags auf Einführung von Oeffentlichkeit und Mündlichkeit im Strafverfahren vereinigen dürfte, wird immer wahrscheinlicher. (S. M.)

Württemberg. Stuttgart, 11. März. Se. königl. Hoheit der Kronprinz hat heute, Morgens 8 Uhr, in Begleitung des Oberststallmeisters Frhrn. v. Maucler und des Kammerherrn Grafen v. Zeppelin auf mehrere Monate eine Reise nach England [s. die stuttgarter Korrespondenz in der Karlsruher Zeitung vom 10. März] angetreten. (S. M.)

Scheer, Oberamts Saulgau. Auch von hier ist eine vom Stadtrath und Bürgerausschuß unterzeichnete Eingabe an die Ständekammer um Verwendung, daß Oeffentlichkeit und Mündlichkeit im Kriminalprozesse eingeführt werde, dem Hrn. Abgeordneten des Oberamts Saulgau zur Uebergabe übersendet worden.

Belgien.

Brüssel, 8. März. Die Repräsentantenkammer hat gestern bei der Diskussion des Zuckergesetzes zwei Vorschläge der Generalsektion verworfen und mit 45 gegen 36 Stimmen ein Amendement des Herrn d'Huart angenommen, wodurch die Abgaben vom Rohrzucker auf 45 Franken und jene vom Rübenzucker auf 20 Franken festgestellt werden sollen. Nachdem die Kammer sich gegen die Gleichheit der Besteuerung ausgesprochen, mußte der Finanzminister ernstlich fürchten, daß die Vorschläge der Zentralsektion, so unzweckmäßig sie auch waren, die Zustimmung der Mehrzahl erhielten. Er beeilte sich daher, seiner Seits einen neuen Vorschlag aufzustellen: wonach der Runkelrübenzucker mit 22 Franken besteuert werden sollte, die 6 Jahre lang jährlich um einen halben Franken zunehmen, bei 25 Franken aber stehen bleiben würden. Uebrigens hielt er an seinem ursprünglichen Systeme fest. Zwischen diesem Vorschlag und dem der Zentralsektion hat nun endlich eine geringe Majorität sich für einen Mittelweg entschieden. Das Verhältniß zwischen rohem und raffinirtem Kolonialzucker bleibt nämlich, wie es bisher gegolten, also 100 = 57 Kilogr. Melis- oder 60 Kilogr. Lompenzucker, der Kolonialzucker zahlt eine Accise von 45 Franken und der inländische eine von 20 Franken per 100 Kilogr., bei der Ausfuhr aber werden $^{3}/_{5}$ wiedererstattet. Indem jenes Ertragsverhältniß des rohen Zuckers zum raffinirten bei'm Alten bleibt, ist den Raffinerien des Kolonialzuckers die Möglichkeit gegeben, es bis zur vollständigen Restitution der Steuer, oder doch bis nahe daran zu bringen, denn bei den Fortschritten, welche diese Raffinerien in ihrer Industrie machen, bringen sie aus 100 Kilogr. rohen Zuckers eine beträchtliche Quantität geläuterten Zuckers mehr hervor, als das Gesetz annimmt. Mögen sie nun diese Quantität ausführen oder auf den innern Markt bringen, so bleibt dieses immer ein Nutzen, der das Nachtheilige ihrer Stellung mildert und ihre Konkurrenz gegen den Runkelrübenzucker noch bedeutend genug erhält, um diesem nicht zu erlauben, zu einem kräftigen Gedeihen zu erstarken. Auch ist schon in der Kammer elbst zugestanden worden, daß mehrere Industrielle, die Runkelrübenzucker fabriziren, bedauern, daß man nicht den ursprünglichen Vorschlag der Regierung, der ihnen zu einer Entschädigung geholfen hätte, angenommen habe. (K. Z.)

Lüttich, 9. März. Die Eisenbahn zwischen hier und Aachen, welche man jetzt in den Einzelnheiten ihres Baues sehen kann, läßt, was das Großartige der Anlage und den siegreichen Kampf mit dem widerstrebenden Boden betrifft, Alles hinter sich, was dermalen von Eisenbahnen auf dem Kontinent besteht. Es verlohnt sich der Mühe, gerade jetzt, wo noch tausend rührige Hände beschäftigt sind, in das Getriebe der Arbeit auf und unter der Erde, in die Höhe und in die Tiefe, über Flüsse und Berge hinzuschauen und sich das Bild menschlichen Scharfsinns und Fleißes, woran in kurzer Zeit die Lokomotive schnell vorübereilen wird, in seinen einzelnen Parthien vor die Sinne zu stellen. Sie mögen sich einen Begriff von der Größe des Unternehmens daraus nehmen, daß allein auf der zehnstündigen Strecke von hier bis an die deutsche Gränze achtzehn Tunnels, fünf Viadukte, dreiundzwanzig Brücken sind, die Dämme und Einschnitte ganz ungerechnet. Einer der schwierigsten Punkte ist gleich bei'm aachener Bahnhof, wo die Züge durch stehende Maschinen auf die Höhe gebracht

Ein Abenteuer in Madrid.

(Fortsetzung.)

Eines Morgens, als ich eben auch auf einem dieser Streifzüge begriffen war und gerade das durch Soult's berühmten Kriegsrath merkwürdig gewordene Kloster betrachtete, kam eine tief verschleierte, nur von einer Dienerin begleitete Dame auf mich zu, und bat mich in den zärtlichsten Tönen und auf's Dringendste, sie vor der Zudringlichkeit eines Mannes zu schützen, der sie schon von der Kirche aus verfolge. Ich versprach dies alsbald und sah mich nach dem Verfolger um, in welchem ich einen sehr elegant gekleideten, hübschen jungen Mann erkannte. Mein Diener Sanchez hatte die Worte der Dame vernommen, und war dem jungen Kavalier ebenfalls entgegengetreten, um etliche unbedeutende Fragen an ihn zu richten und ihn so aufzuhalten; allein seine Absicht gab sich so unverkennbar kund, daß der Zorn des Fremden ganz natürlich erwachte, und er nach einigem Wortwechsel dem Diener etliche Hiebe mit seinem Spazierstocke gab. Nun trat ich hinzu und legte mich in die Sache, so daß der Fremde sich gegen mich kehrte; Keiner von uns Beiden war sehr sanftmüthig und zurückhaltend, und so kam es denn ganz natürlich, daß wir am Ende beleidigende Worte wechselten; die Dame war verschwunden, längst in Sicherheit, ich hatte Pistolen bei mir, die ganze Sache konnte also auf der Stelle beigelegt werden, und als ich meinem Gegner den betreffenden Vorschlag dazu machte, willigte er ein, und führte mich durch etliche Winkelgäßchen der Vorstadt dem freien Felde zu. Noch hatten wir die Straßen der Vorstadt nicht ganz hinter uns, als ein Reiter uns entgegentrabte, in welchem wir den Marquis del Oro erkannten. Er hatte uns kaum erblickt, als er sich auch schon vom Pferde warf, meinem tapfern Gegner in die Arme flog und ihn dann mir als seinen Bruder, den längst erwarteten Grafen Rosas, vorstellte. Wir blickten einander erst etwas verblüfft an, brachen dann in ein herzliches Lachen aus, und endigten damit, daß wir, dem Marquis die Veranlassung unseres Streites erklärend, uns lachend zur Versöhnung die Hände reichten; hierauf eilten wir zusammen nach Hause, machten Toilette und speisten, um den Abend im Theater zu verbringen und uns gegenseitig recht von Herzen lieb zu gewinnen.

Ich habe von jeher die üble Gewohnheit gehabt, sehr vergeßlich zu seyn, und so geschah es denn häufig, daß ich die mein Gepäck enthaltenden Koffer, Kisten und andere Reisegeräthe zu verschließen vergaß. Dies war an eben diesem Tage auch geschehen, weil ich meine Toilette für's Theater zu sehr beeilt hatte, und ein kleines Kästchen, das ich sonst am sorgfältigsten zu verschließen pflegte, weil ich meine Korrespondenz darin aufbewahrte, blieb offen auf dem Tische meines Zimmers stehen. Wie groß war nun mein Erstaunen, am Abende den Inhalt desselben auf dem Tische umhergestreut zu finden, als ob irgend eine unbefugte Hand in demselben gewühlt und den Inhalt meiner Briefe erforscht habe; das war mir doppelt auffallend und unangenehm, weil ich den Schlüssel jenes Zimmers selbst bei mir getragen

werden müssen. Ueber die Kosten zirkuliren sehr übertriebene Gerüchte. Allerdings hat die belgische Regierung den bei Weitem größeren Antheil zu tragen und rechnet bei diesem Ausfall mehr auf politische, als finanzielle Vortheile. Möge man doch in Deutschland dieselbe Ansicht theilen. Je mehr Holland sich uns entfremdet, oder je mehr, besser gesagt, der Zollverein sich Holland entfremdet, desto näher muß ein Anschluß Belgiens liegen. (K. Z.)

* Vor einigen Tagen warf eine junge Frau in Louvain (Löwen), in einem Anfall von zeitweiliger Geistesverwirrung, die aus heftigem Streit mit ihrem Manne entsprungen, ihre zwei Kinder in einen Ziehbrunnen und brachte dann sich selbst um's Leben.

Frankreich.

Paris, 5. März. Der Bericht der Wahlkommission wird eine neue Krisis hervorrufen, aber sie hat durch die letzte Debatte an Wichtigkeit verloren. Es herrscht in der Wahlkorruption zwischen Frankreich und England ein großer Unterschied: in England kauft man die einzelnen Wähler mit Geld, dies ist hier unbekannt und so gut als unmöglich; daß man aber einflußreiche Wähler mit Versprechungen von Stellen kaufe, erzählt man sich oft, und es geschieht ohne Zweifel; das Hauptelement der Bestechung indeß liegt nicht darin, sondern in dem Versprechen, das die Kandidaten geben, der Lokalität, in der sie gewählt werden wollen, gewisse Vortheile zu verschaffen, Hafenbau, Straßen, Eisenbahnen, Kanäle, Zollerleichterungen, Garnisonen, Schulen, Gerichtshöfe, kurz, je nach den Umständen und Bedürfnissen, Alles, was der Staat für einen Ort thun kann. Dies kommt von dem Uebermaaß der Zentralisation her, bei welcher sich die Lokalitäten nicht selbst zu helfen wissen; es ist daher natürlich, daß sie vor Allem Deputirte wünschen, die sie im Stande glauben, ihre Wünsche durchzusetzen, und so wird es bleiben, so lange das Land nicht von großen politischen Leidenschaften bewegt ist, welche für den Augenblick die Oberhand nehmen können. Die Uebertreibung der Zentralisation führt nothwendig eine Reaktion des lokalen Geistes herbei, und das Resultat von beiden ist die endlose Zunahme des Budgets, worin gegenwärtig die wahre Gefahr von Frankreich liegt. (A. Z.)

— Der ehemalige republikanische Abgeordnete Audry de Puyraveau, während der Julirevolution Mitglied der provisorischen Regierung, hatte sich im Jahr 1839 vor den Verfolgungen seiner Gläubiger in die Schweiz geflüchtet. Jetzt, da er sein siebenzigstes Lebensjahr vollendet hat, und deßwegen nicht wegen Schulden verhaftet werden darf, kehrt er nach Frankreich zurück.

* Paris, 9. März. Nach den für die Arbeiten an den Befestigungen von Paris gemachten Anschlägen (sagt die „Presse") werden die Gesammtausgaben 206½ Mill. Fr. übersteigen, wovon 118 Mill. für die fortlaufende Ringmauer und 88½ für die abgesonderten Forts. In dem Berichte des Hrn. Thiers im Jahr 1841 war der ganze Kostenaufwand auf 133 Millionen Fr. angegeben gewesen. Der jetzt berechnete Kostenaufwand beträgt 73 Millionen mehr, als der ursprüngliche Anschlag, und rechnet man noch an unvorhergesehenen Ausgaben 35 Millionen, so wird man sehen, daß die Vorausannahmen des Urhebers des Plans um ungefähr einhundertundacht Millionen überstiegen seyn werden.

§† Paris, 9. März. (Korresp.) Seit 1811 hat die Fabrizirung und der Verschleiß des Tabaks (Staatsmonopol, Regie) dem Staate 1,481,123,634 Fr. eingetragen, also in Zeit von 31 Jahren beinahe 1500 Mill. — In Frankreich gibt es jetzt in den kön. u. Gemeindegymnasien 18,697 Schüler; nämlich: Staatsstipendiaten 1691; Departementalstipendiaten 43; Gemeindestipendiaten 510; besondere Stiftungsstipendien Beziehende 6; von Familien sind unterhalten 5770; nicht in den Kollegien (Gymnasien) Lebende (Externes libres) 5544; in Privatanstalten Lebende und die Schulen Besuchende 5123. Jedes Gymnasium würde nach diesem Verhältniß 406 Zöglinge haben; in der Wirklichkeit ist aber dem nicht so, denn in Paris gibt es z. B. Gymnasien, die 1000 Schüler zählen und in den Provinzen solche, die blos 250 haben. — Im Jahr 1809 waren in den kais. Lyzeen 9068 Zöglinge; im J. 1813 14,492. In den kön. Gymnasien 1818 10,640; 1825 13,327; 1829 15,087; 1832 13,598; 1836 14,869; 1840 16,953; 1842 18,697.

Großbritannien.

London. Folgendes ist, nach der amtlichen „London Gazette", eine Zusammenstellung der Truppen, die von 1835 bis 1842 in Diensten der englischen Regierung, desgleichen der englischen Truppen (ausschließlich des großen Sipahiheeres), die im Solde der ostindischen Kompagnie standen:

	Großbritannien:	Indien:	Summa:
1835 — 36	81,271	19,720	100,991
1836 — 37	81,319	19,720	101,039
1837 — 38	81,311	19,720	101,031
1838 — 39	89,305	19,722	109,027
1839 — 40	89,351	20,467	109,818
1840 — 41	93,471	27,641	121,112
1841 — 42	82,051	29,070	121,121
1842 — 43	101,455	30,399	131,854

London. Der Prozeß gegen 60 bei den Ruhestörungen, welche im vorigen August zu Manchester vorfielen, betheiligte Chartisten hat am 1. März vor den Assisen von Lancaster begonnen. Unter den Angeklagten befinden sich die Chartistenführer Feargus O'Connor, Macdonall, Scholefield und Maccartney. Sie sind beschuldigt, ein mit Erfolg begleitetes Komplott angestiftet zu haben, um unter den Fabrik- und sonstigen Arbeitern Unruhen zu erregen und friedliche Unterthanen zur Aufgebung ihrer Arbeit zu veranlassen. Feargus O'Connor hatte den Minister des Innern, Sir J. Graham, als Zeugen vor die Assisen laden lassen, und derselbe sich daher vorgestern im Gerichtssaale zu Lancaster eingefunden. Der Chartistenchef erklärte jedoch, daß er darauf verzichte, den Minister zu befragen, und dieser wurde sofort der weiteren Anwesenheit entbunden.

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 2. März. Se. Maj. hat die Pensionen der Inhaber russischer Orden, namentlich die für die Ritter des St. Andreas-, St. Katharinen-, St. Alexander-Newsky- und St. Annenordens erster und zweiter Klasse bestimmten Kommandeurseinkünfte, so wie die für den militärischen St. Georgsorden und den St. Wladimir- und St. Annenorden dritter und vierter Klasse bestimmten Pensionen durch eine größere Gleichmäßigkeit in der Feststellung derselben nach dem Werth eines jeden Ordens bestimmt. Für den St. Andreasorden werden 800 bis 1000 R. S. jährlich, für den St. Katharinenorden erster Klasse 460 und 350, 2ter Klasse 200, 130 und 90 R. S., für den Alexander-Newskyorden 700 und 500, für den St. Georgsorden 1000, 400, 200 und 150, für den St. Wladimirorden 600, 300, 150 und 100 R., für den St. Annenorden erster Klasse 350 und 200, zweiter Klasse 150 und 120, dritter Klasse 100 und 90, vierter Klasse 50 und 40, für den St. Stanislausorden 143, 115 und 86 R. gezahlt. Es ist jedoch von jedem Orden nur eine gewisse Zahl zu diesen Pensionen bestimmt, z. B. von den Rittern des St. Wladimirordens vierter Klasse 60. Die Summe für alle Ordensritter beträgt jährlich 158,660 R. S., von denen gegenwärtig 77,429 R. zugelegt worden sind. (Berl. N.)

Schweiz.

Zürich. Zürich, 1. März. Der Universitätskatalog für das Sommersemester des laufenden Jahres zeigt 28 ordentliche und ausserordentliche Professoren und 13 Privatdozenten, im Ganzen 41 Hochschullehrer. Der Studentenbestand ist zwischen 100 — 110, so daß auf einen Lehrer durchschnittlich ungefähr 2½ Schüler kommen. Wir brauchen, diesem Sachbestand gegenüber, keinen Schluß zu ziehen. — Eine eigenthümliche Erscheinung sind die Kollegien, welche Professor Löwig einem Verein von Frauenzimmern über Chemie liest. (Schwz. Z.)

Türkei und Aegypten.

Paris, 6. März. Die „Patrie" veröffentlicht folgenden Brief, der ihr von Scipion Marin, Mitglied des conseil d'utilité publique, von Konstantinopel zugekommen sey: „Mehrere Blätter haben nach der „Augsburger Zeitung" gemeldet, daß der Sultan Abd-ul-Meschid die Tochter, welche seine Schwester eben geboren, habe erdrosseln lassen, welches den Tod dieser Prinzessin nach sich gezogen, und die augsburger „Allg. Zeitung" beschuldigt bei dieser Gelegenheit den Sultan Abd-ul-Meschid der Grausamkeit. — So viele Worte in dieser Nachricht, eben so viele Unrichtigkeiten sind darin. Die Prinzessin, von der hier die Rede, ist schon seit länger als einem halben Jahre todt und ihre Tochter konnte nicht erdrosselt worden seyn, da sie todt und lange, bevor sie ausgetragen war, zur Welt gekommen ist." Der Berichterstatter widerlegt ferner die angebliche Grausamkeit des jungen Sultans und beklagt, daß das Abtreiben der Kinder in der Türkei gar nicht als eine verbrecherische Handlung angesehen werde, und von Tag zu Tag zunehme, daß auch die Prinzessin in Folge eines solchen Avortements gestorben. Man müßte ein Gesetz dagegen erlassen, aber die Türken schaffen keine Mißbräuche ab und wenn ein dort angestellter Franzose etwas in Vorschlag brächte, würde er sich nur Feindschaften zuziehen.

Amerika.

Der „Imparcial" von Barcelona enthält die (wenn sie wahr wäre) wichtige, von mehreren Reisenden bestätigte (die sehr neuen Nachrichten aus Mexiko in amerikan. Blättern und über England sagen kein Wort davon. Red. d. K. Z.) Nachricht, daß den 29. Dez. v. J. eine engl. Kriegskorvette nach der Havanna die wichtige Kunde gebracht, Vera Cruz, San Jan d'Ulloa und andere Punkte dieses Theiles von Südamerika hätten sich für Spanien erklärt. Nach einer stattgefundenen allgemeinen Bewegung soll die spanische Fahne aufgepflanzt worden seyn; Mexiko und andere Städte seyen dieser Bewegung fremd geblieben. Die spanischen Behörden auf Havanna sollen eine span. Kriegsbrigg nach diesen Gewässern abgeschickt haben.

Westindien. Nach Berichten aus Port au Prince auf Hayti vom 15. Jan. war im reichsten Theile dieser Stadt am 9. März eine Feuersbrunst ausgebrochen, welche etwa 400 Häuser, meistens aus Läden und Waarenlagern bestehend, mit vielem werthvollem Eigenthum in Asche gelegt hatte. Der Schaden wird auf 8 bis 10 Millionen Dollars geschätzt; viele Familien waren gänzlich ruinirt und in den Geschäften gänzlicher Stillstand eingetreten. Das Feuer soll im Laboratorium eines Chemikers entstanden und der Verlust an Menschenleben, obwohl noch nicht genau ermittelt, bedeutend seyn.

⊙ Haiti. Unsere Regierung hat den 5. Januar beschlossen, dem madrider Kabinete für die Wegnahme der 2 spanischen Fahrzeuge folgende Genugthuung zu geben: 1) Die spanische Flagge wird auf dem großen Mast der Korvette „Pacificacion" aufgepflanzt und mit 21 Kanonenschüssen von den haitischen Batterien begrüßt werden. Das spanische Kriegsdampfboot „el Congresso" wird eine gleiche Anzahl Kanonenschüsse unter Aufpflanzung der haitischen Flagge abschießen. 2) Die haitische Regierung erkennt grundsätzlich an, daß den Eigenthümern des „Carmen" und der „Golondrina", den beiden angehaltenen Schiffen, eine Entschädigung gebühre. Die beiden Regierungen werden sich über die Summe verständigen.

---

und ausser Sanchez, dem ich keine Kenntniß in der deutschen Sprache zutrauen, also auch nicht muthmaßen durfte, daß ihn die Neugier zu einer solchen Indiskretion verleitet habe, keine andere Person mein Zimmer je betreten hatte. Jedenfalls war die Person über ihrem Beginnen überrascht worden, also vielleicht noch im Zimmer vorhanden; ich durchsuchte Zimmer, Vorzimmer und Alkof auf's Genaueste, aber vergebens — Niemand war mehr da. — Unruhig warf ich mich auf's Bette und schlief einen langen, von allerhand bizarren Träumen unterbrochenen Schlaf; — das Licht des Morgens kämpfte schon mit der künstlichen Nacht, welche ich mittelst der dichten Seidenvorhänge geschaffen, als ich erwachte und — eine äusserst zarte weibliche Gestalt über mich gebeugt erblickte, die, sobald sie mein Wachen bemerkt hatte, plötzlich entschwand, ohne daß es mir möglich gewesen wäre, in der herrschenden Dämmerung ihre Züge zu unterscheiden oder auch nur den geheimen Ausgang zu bemerken, durch welchen sie entschlüpft war. Obwohl mir nicht klar werden wollte, was dies für mich zu bedeuten habe, beschloß ich doch, mein Geheimniß für mich zu behalten, und ohne Jemanden etwas von der Sache mitzutheilen, den weitern Verlauf der Sache abzuwarten.

Am andern Tage sollten wir alle bei Hofe erscheinen, und es war anzunehmen, daß wir vor Mitternacht nicht zurückkehren würden. Bei unserer Heimkehr entließ ich Sanchez am Fuße der Treppe, schlich behutsam und leise die Treppe hinan und den kleinen Gang entlang, bis ich mein Vorzimmer erreicht hatte, dessen Thüre ich leise öffnete. Die Thüre, welche das Zimmer selbst vom Vorzimmer schied, hatte ein Glasfenster (nach spanischer Sitte) und einen Vorhang von dünnem Seidenzeuge auf der innern Seite. Erwartungsvoll nahte ich mich dem Fenster und blickte hinein. (Fortsetzung folgt.)

Verschiedenes.

— Der geh. Regierungsrath und Professor Goldfuß zu Bonn hat eine naturhistorische Zusendung für die Universitätssammlung im Auftrage des Prinzen Albert von Sachsen-Koburg-Gotha von London erhalten. In dem Begleitungsbriefe heißt es unter Anderm: „Der Prinz wünscht, hierdurch Ihnen einen kleinen Beweis zu geben, daß er sich Ihrer und der Universität Bonn noch immer mit dem größten und freundlichsten Antheil erinnert." Die Sendung bestand in einem wohlerhaltenen Exemplare von Hepialus virescens, einer merkwürdigen Raupe von der Größe der deutschen Ligusterraupe, aus welcher sich am hintern Theile ein pflanzenartiger Zweig von 6 bis 7 Zoll Länge entwickelt hat. Sie ist von dem Kap. Siardet kürzlich aus Neuseeland mitgebracht worden. Sie wird noch einer nähern Untersuchung unterworfen werden. Der Sendung waren ferner sehr interessante Korrespondenzen über merkwürdige Riesenvögel, wovon man ganz neuerlich die Knochen in Neuseeland entdeckt hatte, beigefügt.

Texas. ** Neuyork, 12. Febr. Neuorleanser Blätter vom 28. v. M. haben durch den Dampfer „Newyork" mitgebrachte neue Nachrichten aus Galveston bis zum 25. v. M. Die Blätter von Galveston sind sehr bitter in ihren Anklagen gegen den Präsidenten Houston, der ein Schwachkopf sey und den Kriegsbewegungen gegen Mexiko keinen Vorschub thun wolle; einige gehen in ihren Beschuldigungen gar so weit, daß sie die neuerliche Niederlage des Obersten Fischer den ausdrücklichen Befehlen Houston's zuschreiben! Der (texanische) Kongreß hatte sich am 17. Jan. vertagt. Die Nachricht von der Kapitulation der texanischen Streitkräfte zu Mier hatte, weit entfernt, des Volkes Eifer zu dämpfen, eine kriegerische Glut entzündet, welche die rasche Bildung einer zum Uebergang über den Rio Grande (Behufs eines Einfalls in Mexiko) hinlänglichen Streitmacht mit jeder Aussicht auf Waffenerfolg verhieß. Ein Gesetzentwurf mit vorsorgenden Bestimmungen für die Gränzvertheidigung war im Kongresse angenommen worden. Man glaubt allgemein, Texas werde im künftigen Frühling von den Mexikanern überzogen werden, und in einem Briefe heißt es, die Texaner ihrer Seits rüsteten sich auf dahin zu einem „Aufgebot in Masse (a mass meeting)". Dr. Hill ist zum Staatssekretär für das Kriegs- und Seewesen ernannt worden. Der Präsident hat eine Reihe Ernennungen von Konsuln für verschiedene Städte Englands (welches bekanntlich Texas als unabhängigen Staat anerkannt hat) gemacht; zum Generalkonsul für ganz Großbritannien ist Hr. Lachlan Macintosh Rate ernannt.

Baden.

* Mannheim, 11. März. (Korresp.) Se. Hoh. der Kronprinz von Württemberg ist heute Abend 4 Uhr von Stuttgart dahier angekommen und im Gasthaus zum Pfälzer Hof abgestiegen. Dem Vernehmen nach werden Höchstdieselben morgen früh die Reise nach England fortsetzen.

* Aus dem badischen Oberland. Die bevorstehende (badische) Generalsynode. Mit Ende Februar wurden die Wahlen der geistlichen und weltlichen Deputirten zur Generalsynode geschlossen und der Termin ihrer Einberufung nähert sich! Wir geben unseren Deputirten unsere besten Segenswünsche mit; sie bedürfen derselben, denn ihre Aufgabe ist schwierig und ihre Lösung erfordert Einheit der Gesinnung, Beharrlichkeit, richtiges Erforderniß der Zeitbedürfnisse, guten Willen und große Weisheit! Man kennt die neuere Stellung der evangelischen Kirche zum Staat, sowie die inneren Zustände derselben; und eben diese letzteren erschweren die erstere. Ein ruhiges, besonnenes Prüfen Beider führt zu Ansichten und Aussichten, welche nicht die erfreulichsten für die Zukunft sind. Die Resultate der Generalsynode werden es entscheiden, ob der Himmel sich aufklären oder die Wolkenmassen noch mehr sich häufen werden. Blicken wir auf die gefallenen Wahlen, so ist schon sehr zu bezweifeln, ob „Einheit der Gesinnung" möglich seyn werde; es sind die beiden theologischen Richtungen, die mit Eifer ihre Zwecke verfolgen, und Männer ihrer Partei gewählt haben! Rationalismus und Supernaturalismus können sich wohl für Augenblicke höflich begrüßen und in Sachen, die von keiner, oder doch nur von geringer Bedeutung sind, sich verständigen; allein nie und nimmermehr werden sie „ein Herz und eine Seele" seyn — nie und nimmermehr sich vereinigen zu den großen und allgemeinen Zwecken der evangelischen Kirche. Der Rationalismus hat ohnehin zu viel Negatives, zu wenig Positives, um bauen und befestigen zu können; man fasse nur den stufenweisen Gang der Negationen, von dem geistvollen und immer noch offenbarungsgläubigen Schleyermacher an — bis auf Bruno Bauer und Feuerbach herab, richtig auf; der Supernaturalismus aber hat sich immer noch nicht auf den „biblisch geistigen" Standpunkt emporgearbeitet, um die vielen positiven Materialien, die ihm anvertraut sind, recht zu benützen, um recht zu bauen! Da ist z. B. eine Partei kirchlich altorthodoxer Männer, die uns die verjährte Dogmatik einer vergangenen Zeit vorbuchstabiren und unserem Nacken den alten Symbolenzwang wieder aufladen will. Eine andere Partei von evangelischen Theologen, die auf dem positiven Standpunkte stehen, ist ganz und gar der mystisch-pietistischen Richtung hingegeben. Diese Männer glauben, das Reich Gottes könne nicht kommen zu uns und unsern evangelischen Gemeinden, es sey denn, daß wir Privatversammlungen halten, Kirchlein in der Kirche bilden, woraus die meisten Erweckungen entstehen! Diese Herren sollten übrigens bedenken, daß bei dieser Bearbeitung des Ackers der Teufel hinter dem Säemann hergeht, ausstreuend den Saamen des geistl. Hochmuths, der Frömmelei — Heuchelei u. der Zwietracht. Nach zehn, zwanzig Jahren mögen sie dann kommen und staunen und sagen: haben wir nicht guten Saamen ausgestreut — woher denn dies Unkraut? Eine dritte Klasse evangelischer Theologen steht auf einem christlich positiven philosophischen Standpunkt. Die athmet die frische, erquickende Morgenluft einer Blüthen und Früchte treibenden neuen u. schöneren Zeit. Wir begrüßen sie freudig u. warmen Herzens, wir athmen leichter in den Gebieten dieser seligen Freiheit; wir versprechen uns Gutes u. Köstliches für unsere Kirche für die Zukunft von dieser Richtung, welche besonders in dem frommen und trefflichen Rathe in Heidelberg für unser Land ihren Vertreter hat. Es ist noch eine vierte Klasse, die wir berühren: es sind „die Männer der Erkenntniß!" edle christliche Forscher der Wahrheit u. Weisheit, welche ihre Dogmatik nicht aus irgend einem theologischen System geschöpft haben, sondern einzig aus dem göttlichen Worte, und ihre Theologie ist darum nicht streng kirchlich, sondern streng biblisch, oft mit der kirchlichen im Widerspruch stehend, allein aus dem innersten Geiste des Wortes Gottes geschöpft, ein schönes, harmonisches Ganzes bildend! Ich möchte diese Männer am liebsten „biblisch-gläubige, vom heil. Geiste erleuchtete Rationalisten nennen. Sie sind unstreitig das Salz unserer evangelischen Kirche, und ihre würdigsten Vertreter." Indem damit nur einige hauptsächliche Richtungen der Theologie in unserer evangelischen Kirche genannt worden sind, erkennen wir freudig an: Es ist Leben in derselben, wenn gleich noch in seinen Richtungen ein getheiltes Leben — doch ein reiches, strömendes, fruchtbares Leben! denn diese einzelnen Ströme sind immerdar ein Segen, befruchten das Land, mögen seine Wasser auch verschiedene, oft heterogene Eigenschaften haben! Hauptaufgabe der Generalsynode wäre nun nach unserer Ansicht: sich dahin zu vereinigen, daß jeder christlich-theologischen — wenn auch hie und da befangenen Richtung — ihre Existenz geltend gemacht — ihr Strombett ihr gelassen, — dasselbe hingegen auch weise begränzt werde! Zum Bau eines Tempels bedarf es nicht nur guter Architekten, sondern auch gemeiner Maurer, Zimmerleute und geringer Handlanger; und wenn ein Reich eingenommen werden soll, so haben die Trompeter und Lärmschlager auch ihren angewiesenen Platz! Einem Jeden das Seine! Man trachte nur, die verschiedenen Kräfte recht für's Ganze zu benützen, so wird das Werk seinen Meister loben. Nur keine Leidenschaft, keine gehässigen Anspielungen gegen Pietismus und Rationalismus! Ein reicher Fond von Liebe im Herzen, guter redlicher Wille, Bescheidenheit und strenge Wahrheitsliebe! — ohne diesen Kranz von Tugend und Eigenschaft eines lichten Geistes und eines frommen Herzens sollte kein Deputirter in die Generalsynode treten. Gott gebe es! — Die Wahl der weltlichen Deputirten betreffend, so ist vom Volk hie und da die Frage aufgestellt worden, warum nicht eben so viel weltliche Deputirte, als geistliche? — und es hat allerdings große Schwierigkeiten, daß von vier Diözesen nur ein Deputirter gewählt wird; der kirchlich-religiöse Geist würde mehr geweckt im Volksleben, das Interesse daran würde, bei gleicher Zahl, gewinnen. Allein es hat alles zwei Seiten. Daß hingegen die Geistlichen bei ihren Konferenzen zur Wahl ihrer Deputirten keine Tagsdiäten haben sollen, dies hat nicht zwei Seiten, sondern ist einseitig, da doch solche Diäten den weltlichen Wahlmännern zuerkannt sind. Der Staat hält doch die Geistlichen für gar zu geistig. Zum Schlusse wünschen wir der ganzen hohen Versammlung zu seiner Zeit, was Paulus den Philippern wünschte: Phil. II., 2. 3. 4. 5. „Erfüllet unsere Freude und seyd eines Sinnes! habt gleiche Liebe, seyd einmüthig und einhellig! Nichts thut durch Zank oder eitle Ehre, sondern durch Demuth achtet euch unter einander, Einer den Andern höher, denn sich selbst! Ein Jeder sehe nicht auf das Seine, sondern auf das des Andern. Ein Jeglicher sey gesinnt wie Jesus Christus auch war!"

Redigirt unter Verantwortlichkeit von C. Macklot.

(Danksagung.) Die vielseitige Theilnahme, die sich aus der Nähe und Ferne in so reichlichen milden Gaben für den im Steinbruch verunglückten Georg Archenbronn von hier ausgesprochen und dadurch für seine und der Seinigen Noth eine so kräftige Linderung bereitet hat, macht es den Unterzeichneten zur Pflicht, die anfangs angekündigte öffentliche Rechenschaft über die Verwendung der eingegangenen milden Beiträge nunmehr abzulegen, was sie mit Nachstehendem unter nochmaliger tiefgerührtester Danksagung für und mit dem Verunglückten an die edeln Wohlthäter thun. Im Ganzen ging zu diesseitiger Empfangnahme und Verwendung ein die Summe von 112 fl. 7 kr., wovon wir der menschenfreundlichen Vermittlung des verehrlichen Kontors der „Karlsr. Ztg." 105 fl. 51 kr., nebst einem Packet Kleidungsstücke verdanken (s. „K. Z." v. J. 1842 Nr. 276, 277, 278, 279, 281, 288, 294 u. 316).

Von diesen 112 fl. 7 kr. wurden bezahlt:

1) für ärztliche Behandlung des Archenbronn (nach bedeutender Verringerung der wirklichen Kosten)	50 fl.	— kr.
2) für wundärztliche Bemühung	5 „	— „
3) für Medikamente	22 „	19 „
4) für Güterpachtzinse	22 „	41 „
5) für Gewerbsteuer	— „	58 „
6) Porto für eingegangene milde Beiträge	— „	24 „
Zusammen:	101 fl.	22 kr.

Der Rest mit 10 fl. 45 kr. wurde dem G. Archenbronn zur Bestreitung seiner anderweitigen dringendsten Bedürfnisse in die Hand gegeben.

NB. Was die sonstigen menschenfreundlichen Gaben für Archenbronn an Geld oder Viktualien betrifft, sowie auch den Erlös einer zu seinem Besten verkauften Chaise, so stand uns die Verwendung derselben nicht zu, da Archenbronn sie unmittelbar empfangen hat. Auch hiefür statten wir mit ihm den gerührtesten Dank ab.

Hohenwettersbach, den 6. Februar 1843.

Die Ortsvorsteher:
Stabhalter Schlemmer.
Kuppinger.
Katz.
Zimmermann.
Hoch, Jakob.
Bertsch, Rechner.

[A.24.1] Karlsruhe.

Das landwirthschaftliche Zentralfest für das Jahr 1843 betreffend.

Seine königliche Hoheit der Großherzog haben nach höchster Entschließung vom 25. v. M., Nr. 311, gnädigst zu genehmigen geruht:

1) daß das landwirthschaftliche Zentralfest in diesem Jahre in Offenburg abgehalten, und
2) daß die diesjährige Vertheilung der Prämien für Pferdezucht mit diesem Feste verbunden und dabei auf die Pferdezüchter im Mittelrheinkreise besondere Rücksicht genommen werde.

Wir bringen dieses mit dem Anfügen zur öffentlichen Kenntniß, daß über Zeit und Dauer des Festes die geeignete Bekanntmachung später erscheinen wird.

Karlsruhe, den 8. März 1843.

Direktion der Zentralstelle des großherzogl. bad. landwirthschaftl. Vereins.
Bogelmann. vdt. Seegmüller.

Paris. Unter den Verbesserungen, die seit einigen Jahren in der Irrenanstalt von Bicêtre eingeführt wurden, ist auch die Beschäftigung der Kranken mit Feld- und Gartenarbeiten, mit Schaufel, Hacke, Schubkarren, Sense, Sichel ꝛc. Am nachtheiligsten hatte sich die eintönige Langeweile des Müßiggangs erwiesen, jetzt hatten sie eine Zerstreuung, die zugleich ihre Kräfte anstrengte, ihre Nächte wurden ruhiger, die Anfälle seltener, denn die Monomanie konnte doch nicht mehr ihr einziger Gedanke seyn. Die Meierei St. Anne auf der Ebene von Montrouge wurde ihnen anvertraut, sie hat einen undankbaren Sandboden, aber das Grundstück gedeiht ersichtlich unter ihren Händen. Alle Morgen ziehen diese neuen Kolonisten in Rotten von 15 und 20 von Bicêtre nach der Meierei oder den Gärten der Salpetriere. Da gibt es keinen Streit, keine Weigerung, keiner läßt auf sich warten. Sie scheinen stolz auf das Vertrauen zu seyn, das man ihnen zeigt. Alles geht in der größten Ordnung zu. Die Eßlust stellt sich ein, die Neigung zum Selbstmord verschwindet fast ganz, selbst diejenigen Kranken, die man für unheilbar hält, werden fügsamer, man ist nicht mehr so oft genöthigt, zu Zwangsmitteln zu greifen, sie finden wieder Geschmack am Zusammenleben und können an die gemeinschaftliche Tafel gesetzt werden. Die Anstalt ist bereits zur Musteranstalt geworden für die Departemente, wo man Aehnliches zu gründen sucht. St. Anne ist wirklich ein merkwürdiger Ort. Da gibt es Maurer, Zimmerleute, Tischler, Schlosser, Drechsler, Weber, Handwerker aller Art, denn die ländliche Arbeit hatte dieser Kolonie bald nicht mehr genügt, und es mußte noch für andere Beschäftigung gesorgt werden. Die armen Kranken, die mit den verschiedenen Arbeiten beauftragt sind, berathen, unterstützen sich, dienen einander gegenseitig zu Hütern und Vormündern. Einzeln über ihre eigenen Arbeiten blind, urtheilen sie ganz vernünftig und mit Theilnahme über das, was ihre Kameraden thun. Wenn es geschieht, daß einer einen Fehler, eine Narrheit begeht, geben die Andern auf ihn Acht, führen ihn mit Sanftmuth und Mitleiden zur Besinnung zurück. Das beste Zeugniß für St. Anne ist die steigende Zunahme des Ertrags. Im Jahr 1833 belief sich der Werth der Erzeugnisse des Guts nicht höher als auf 1957 Fr., drei Jahre nachher schon auf 15,369, im Jahr 1838 auf 38,328 und im Jahr 1841 auf 51,349 Fr.

— Der Dichter Friedrich v. Sallet, der seit einigen Jahren in Breslau lebte, ist am 21. Februar in Reichau bei Nimptsch im 31. Jahre seines Alters mit Tode abgegangen.

— In Liverpool ist eben ein dreistöckiges, 29 Schuh hohes gußeisernes Haus, zum Palast für einen afrikanischen König bestimmt, fertig geworden. Das Staatszimmer mißt 50 Schuh in die Länge und 30 in die Breite. Das Haus wird begreiflicher Weise in zerlegtem Zustande verschifft.

— Dr. Julius hat folgendes Verhältniß der Blinden zur Gesammtbevölkerung berechnet: In Preußen 1 Blinder auf 1600 Einwohner, in Frankreich 1 auf 1650, in Belgien 1 auf 1009, in Dänemark 1 auf 738, in England 1 auf 800, und in den Vereinigten Staaten 1 auf 1200.

— In Wien ist am 22. Februar der älteste Schauspieldirektor Deutschlands, Herr Heinrich Butenoy, im Alter von 91 Jahren gestorben. Er hatte unter Eckhof seine theatralische Laufbahn begonnen, und war schon ein bedeutender Künstler, als Iffland bei demselben Theater, an welchem sich Butenoy befand, als Anfänger spielte. Seine Tochter ist die geachtete k. k. Hofschauspielerin Mad. Anschütz.

— (Anekdote.) In einigen Gegenden ist ein gewisses Kartenspiel, Schafkopf genannt, sehr beliebt. An einem bestimmten Tage kamen gewöhnlich mehrere Gutsbesitzer und Förster zusammen, um es zu spielen. Einer von ihnen, welcher etwas später kam und seine Gesellschaft zum Fenster heraussehen sah, rief im Absteigen von seinem Pferde hinauf: „Nu, gibt es heute keinen Schafkopf?" „Wir haben nur auf Sie gewartet," riefen einstimmig die Andern.

[887.2] Weißenburg.

Französische Mädchen-Erziehungs-Anstalt

in Weissenburg, Niederrhein, Frankreich.

Dieses Institut besteht seit neun Jahren unter dem Schutze der Stadtbehörden und unter der Leitung von Madame Mansuy-Duvernoy, Zögling der kaiserlichen Schule zu Ecouen unter Madame Campan, und von Fräulein Duvernoy, erzogen zu Paris, beide als Erzieherinnen geprüft und ermächtigt von der Kommission des öffentlichen Unterrichts zu Paris.

Diese Anstalt bietet in allen Beziehungen die Vortheile der besten Institute zu Paris, ist insbesondere empfehlenswerth durch die hier befolgte Unterrichtsmethode, die gute Verpflegung der Zöglinge und überhaupt durch die hier herrschende innere Ordnung; die Eltern haben daher die Versicherung, hier guten und soliden Unterricht, gute Erziehung, Annehmlichkeit und Gesundheit für ihre Kinder zu finden.

Die Umgangssprache des Instituts ist die französische, die von den Vorsteherinnen selbst gelehrt wird, welche eine reine Aussprache besitzen und das Deutsche nicht kennen.

Die deutsche und englische Sprache werden von ausgewählten Lehrerinnen aus Deutschland und England gelehrt.

Auf den Unterricht in der Musik, Künsten aller Art und Nadelarbeiten wird viele Sorgfalt verwendet.

Das jährliche Programm der Prüfungen wird gedruckt und ist bei der Anstalt, nebst dem Unterrichtsplan zu haben; der vollständige Lehrkursus ist in 4 Semester abgetheilt.

Das Schuljahr 1842 ist durch neue Erfolge gekrönt worden: drei Zöglinge von 17 bis 19 Jahren traten bei der Konkursprüfung vor der Kommission des öffentlichen Unterrichts zu Straßburg auf und erhielten sogleich mit Auszeichnung die Ernennung zu Erzieherinnen ersten Rangs. Die eine derselben, aus Weißenburg gebürtig, hat so eben ein zweites Pensionat für junge Mädchen in hiesiger Stadt errichtet.

Das Gebäude der Anstalt ist geräumig, bietet die glücklichsten Räumlichkeiten in Beziehung auf Annehmlichkeit sowohl, als Gesundheit dar, ist vom Institut allein eingenommen, und so, daß den Zöglingen, die es wünschen, besondere Zimmer angewiesen werden können.

Der Preis der Pension ist 500 Franken jährlich. Behufs näherer Nachweisungen und Prospekte über Aufnahmsbedingungen beliebe man sich in frankirten Briefen an die Stadtbehörde zu Weißenburg oder an die Vorsteherinnen zu wenden.

[908.2] Sinsheim. (Lehrlingegesuch.) In das gemischte Waarengeschäft des Unterzeichneten werden zwei junge Leute von guter Erziehung und mit den nöthigen Vorkenntnissen ausgerüstet, unter annehmbaren Bedingnissen auf drei Jahre in die Lehre gesucht.

Die Lustragenden wollen sich in möglichster Bälde melden.

W. C. Köllreutter.

[A.33.3] Karlsruhe. (Gesuch.) In das Silberwaarengeschäft der Gebrüder F. und E. Deimling in Karlsruhe werden einige gewandte Silberarbeiter, die sogleich eintreten können, gesucht.

[A.35.4] Bühl. (Bleichanzeige.) Für die vorzügliche Bleiche in Langensteinbach nehme ich auch dieses Jahr wieder Leinwand, Garn und Faden zur Besorgung an.

Karl Julius Oettinger.

[925.2] Heiligenberg. (Erledigte Verrechnersstelle.) Bis zum 1. Mai 1843 soll die in Erledigung gekommene Stelle eines Verrechners der Sparkasse Heiligenberg wieder besetzt werden.

Mit derselben ist ein Gehalt von jährlich 500 fl., nebst einem Schreibmaterialienaversum von 22 fl. verbunden. Die Dienstverrichtungen nehmen jedoch einen Geschäftsmann nicht vollständig in Anspruch.

Der Verrechner hat eine Kaution von 1000 fl. zu stellen, und muß Kenntnisse im Rechnungs- und Kassewesen besitzen.

Die Bewerber werden eingeladen, ihre mit Zeugnissen belegten Meldungen

innerhalb 4 Wochen

an den Verwaltungsrath einzusenden.

Heiligenberg, den 1. März 1843.

Verwaltungsrath der Sparkasse Heiligenberg.

[933.2] Rastatt. (Kaufantrag.) Der Unterzeichnete ist beauftragt, die in der Ludwigsvorstadt in Rastatt gelegene Stahlfabrik zu verkaufen.

Diese schöne Besitzung besteht aus einem neu erbauten, geschmackvollen Wohnhause mit 15 Zimmern, 3 Kammern, 2 Küchen, großen Speichern, Waschküche, Magazinen, Remisen, Stallung, Keller und einem in dem großen Garten befindlichen Hause mit 3 Zimmern und Speicher, geräumigem Hofe und einem Areal von einem Morgen badischen Maaßes.

Damit ist ein für jedes Gewerbe genügendes Wasserrecht verbunden. Die günstige Lage dieser Besitzung an dem wasserreichen, floßbaren Gewerbskanale, der den Hof von dem Garten trennt, macht dieselbe zur Anlegung einer Mühle oder Fabrik besonders geeignet.

Mit großem Vortheile würde auch, bei dem bereits begonnenen Festungsbaue, ein Handel mit Sägewaaren, welche auf dem Gewerbskanale aus dem holzreichen Murgthale herabgeflößt werden, in dem ausgedehnten Lokale zu betreiben seyn.

Nähere Auskunft ertheilt auf portofreie Anfragen

Rastatt, den 3. März 1843.

Obergerichtsadvokat **Schenkh.**

]A.21.3] Gengenbach. (Badwirthshaus- und Güterversteigerung in Stadt Zell.) Aus der Verlassenschaftsmasse des kinderlos verstorbenen Kleebadwirths Joseph Burger von Zell werden auf Antrag der Erben und Betheiligten

Montag, den 3. April d. J.,
Nachmittags 2 Uhr,

in dem Badwirthshause selbst nachbeschriebene Realitäten an den Meistbietenden öffentlich versteigert:

1) Eine zweistöckige Behausung, mit der Realwirthschaftsgerechtigkeit zum Kleebad versehen, nebst Scheuer, Stallung, Schopf, Tanzboden und Keller unter dem Hause.
2) Ein einstöckiger, von Stein erbauter Keller und Backofen.
3) Ein zweistöckiges Badhaus, in welchem sich 8 Badzimmer befinden.
4) Ein hohles, mit Ziegeldach versehenes Gebäude, unter welchem sich der Badwasserkessel und Brunnen befinden.
5) 4 7/8 Sester Matt- und Ackerfeld, Garten und Hofraithe, an und um obige Gebäulichkeiten herum liegend.
6) 4 Jauch 2 Sester 30 Ruthen Tannen- und Eichenwald, so wie etwas Reutfeld, der Kleebadwald genannt, bei den vorbeschriebenen Liegenschaften.

Dem Steigerer bietet sich die Gelegenheit dar, alle zum Betrieb der Wirthschaft erforderlichen Geräthschaften aus der vorhandenen Verlassenschaftsmasse erwerben zu können.

Diese Realitäten können inzwischen täglich eingesehen werden und die Wittwe wird solche auf Verlangen vorweisen und Auskunft ertheilen.

Fremde Steigerer haben sich vor der Versteigerung mit legalisirten Vermögenszeugnissen auszuweisen und der Käufer Bürgschaft zu leisten.

Die Kaufliebhaber werden zu dieser Versteigerung eingeladen.

Gengenbach, den 5. März 1843.

Großh. bad. Amtsrevisorat.

Trefzger.

[A.11.1] Karlsruhe. (Hausversteigerung.) Die Eigenthümer des zweistöckigen Wohnhauses mit Hof und Schmiedewerkstätte in der Waldhornstraße Nr. 32 dahier, neben Handelsmann Heinrich Höber und Schuhmacher Eberwein, haben der Theilung wegen dessen öffentliche Versteigerung beantragt.

Hiezu wird nun Tagfahrt auf

Freitag, den 31. d. M.,
Mittags 3 Uhr,

mit dem Anfügen anberaumt, daß die Handlung im Hause selbst vor sich geht und die Bedingungen jeden Tag bei dem Stadtamtsrevisoratsassistenten Artopöus eingesehen werden können.

Karlsruhe, den 9. März 1843.

Großh. bad. Stadtamtsrevisorat.

G. Gerhardt.

vdt. Artopöus.

[A.29.2] Stuttgart. (Pferdemarkt.) Der im heurigen Kalender auf den 17. April angezeigte stuttgarter Pferdemarkt beginnt

Montag, den 24. April

und währt zwei Tage.

Dem Vernehmen nach werden auf demselben aus den königlichen Gestüten und Ställen mehrere ausgezeichnete Pferde, namentlich auch junge, zur Zucht geeignete arabische Vollbluthengste zum Verkaufe kommen, und bereits hat die Pferdeankündigung von Seite angesehener Handelsleute begonnen, so daß auch dieser Markt die Liebhaber schöner Pferde anziehen sollte.

Stuttgart, den 6. März 1843.

Stadtrath.

[A.30.3] Nr. 1490. Wolfach. (Schuldenliquidation.) Gegen Maurermeister Rupert Dreher von Schapbach ist Gant erkannt, und Tagfahrt zum Richtigstellungs- und Vorzugsverfahren auf

Dienstag, den 21. März 1843,
Vormittags 8 Uhr,

auf diesseitiger Amtskanzlei festgesetzt, wo alle Diejenigen, welche, aus was immer für einem Grunde, Ansprüche an die Masse machen wollen, solche, bei Vermeidung des Ausschlusses von der Gant, persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte, schriftlich oder mündlich anzumelden und zugleich die etwaigen Vorzugs- oder Unterpfandsrechte zu bezeichnen haben, die der Anmeldende geltend machen will, mit gleichzeitiger Vorlegung der Beweisurkunden, oder Antretung des Beweises mit andern Beweismitteln.

Zugleich werden in der Tagfahrt ein Massepfleger und ein Gläubigerausschuß ernannt, Borg- und Nachlaßvergleiche versucht, und sollen in Bezug auf Borgvergleiche und Ernennung des Massepflegers und Gläubigerausschusses die Nichterscheinenden als der Mehrheit der Erschienenen beitretend angesehen werden.

Wolfach, den 9. Februar 1843.

Großh. bad. f. f. Bezirksamt.

Fernbach.

[A.34.3] Nr. 976. Emmendingen. (Erbvorladung.) Christina Barbara Jahr, Ehefrau des Schusters Georg Fuchs, von Theningen, welche sich vor mehreren Jahren mit ihrem Ehemann heimlich von Hause entfernt und, dem Vernehmen nach, nach Amerika begeben hat, ohne bisher von ihrem Aufenthaltsort Nachricht zu ertheilen, ist zur Erbschaft ihrer am 30. Jan. d. J. verstorbenen Mutter, Barbara, geb. Müller, gewesenen Ehefrau des Christian Meier von Theningen, berufen, und wird aufgefordert, sich zur Empfangnahme ihres Erbtheils

binnen 6 Monaten

um so gewisser dahier zu melden, als sonst die Erbschaft lediglich denjenigen zugetheilt werden wird, welchen sie zukäme, wenn die Vorgeladene zur Zeit des Erbanfalls gar nicht mehr am Leben gewesen wäre.

Emmendingen, den 10. März 1843.

Großh. bad. Amtsrevisorat.

Wals.

vdt. Hemberlin,
Distriktsnotar.

[A.7.3] Nr. 6232. Bruchsal. (Aufforderung.) In Sachen der großh. milder Stiftungenverwaltung dahier, Klägerin, gegen den Bürger Andreas Sieber in Mingolsheim, Beklagter, Darlehensforderungsrest von 468 fl. 38 kr., nebst 4½ Proz. Zins vom 14. Januar 1843 betreffend, hat die Klägerin dahier vorgetragen:

Der Beklagte habe am 14. Januar d. J. bei der Klägerin und zwar aus dem Alumnatsfond ein Darlehen von 600 fl. aufgenommen und versprochen, dasselbe von dort an zu 4½ Prozent zu verzinsen. Der Beklagte habe für dieses Darlehen der Klägerin eine Pfandurkunde eingelegt, die aber nachher als falsch befunden worden sey, weshalb die Klägerin dieses ungesicherte Darlehen nicht länger stehen lassen könne. Dieses Darlehen sey inzwischen bis auf die Summe von 468 fl. 38 kr. rückbezahlt worden. Es wird gebeten, den Beklagten zur Rückbezahlung dieses Darlehensrests von 468 fl. 38 kr., nebst 4½ Proz. Zins vom 14. Januar 1843 an und zur Tragung der Kosten zu verurtheilen.

Da der Beklagte sich auf flüchtigem Fuß befindet, so wird derselbe zur Vernehmlassung auf diese Klage auf

Dienstag, den 11. April d. J.,
Vormittags 8 Uhr,

öffentlich anher eingeladen, und zwar unter dem Rechtsnachtheil, daß im Falle seines Nichterscheinens der thatsächliche Vortrag der Klägerin für zugestanden, und jede Schutzrede des Beklagten für versäumt erklärt werden soll.

Bruchsal, den 4. März 1843.

Großh. bad. Oberamt.

K. Burger.

[A.27.3] Nr. 2316. Philippsburg. (Erledigte Rechtspraktikantenstelle.) Bei diesseitigem Bezirksamte ist die Rechtspraktikantenstelle mit einem Gehalt von 500 fl. erledigt, und soll bald möglichst wieder besetzt werden.

Diejenigen Herren Rechtspraktikanten, welche sich um diese Stelle bewerben wollen, haben sich an den unterzeichneten Amtsvorstand zu wenden.

Philippsburg, den 9. März 1843.

Großh. bad. Bezirksamt.

Reichlin.

[A.45.3] Karlsruhe. (Holzversteigerung.) Aus dem großh. Hardtwalde, Forstbezirks Friedrichsthal, werden öffentlicher Versteigerung ausgesetzt

I. Im Distrikt Lachenfuhl,

a) Donnerstag, den 16. d. M.:

202½ Klafter eichenes Scheiter- und
133½ „ „ Prügelholz.

b) Freitag, den 17. d. M.:

117 Klafter eichene Stumpen,
500 Stück „ Wellen,
21 Looje buchenes Reisholz, unaufgeschafft,
63 „ eichenes do. do.

II. Am hagsfelder Brunnen,

c) Samstag, den 18. d. M.:

33 Stämme Holländer-, Säg- und Bauforlen,
2 „ eichene Nutzholzklötze,
600 Stück forlene Hopfenstangen,
½ Klafter buchenes Scheiterholz,
69¾ „ eichenes Scheiter- und Prügelholz,
15¾ „ forlenes do. do.
54½ „ eichene Stumpen,
2275 Stück eichene Wellen und
175 „ forlene do.

Die Zusammenkunft findet am 16. und 17. auf der friedrichsthaler Allee bei der Zollersauhütte, und am 18. auf dem hagsfelden-eggensteiner Weg am hagsfelder Parkthor jedesmal früh 9 Uhr statt.

Karlsruhe, den 11. März 1843.

Großh. bad. Hofforstamt.

v. Schönau.

[A.46.2] Leopoldshafen. (Anzeige.) Eine zweite Sendung bester ruhrer Schmiede- und Stückkohlen ist heute bei mir eingetroffen, und werden solche während 14 Tagen aus dem Schiffe zu äusserst billigen Preisen abgegeben.

Leopoldshafen, den 11. März 1843.

J. Nagel.

Staatspapiere.

Paris, 9. März. 3proz. konsol. 81. 75. 3proz. (1841). 4proz. 102. 10. 5prozent. konsol. 120. 25. Bankaktien 3317. 50. Kanalaktien —. —. St. Germaineisenbahnaktien —. —. Versailler Eisenbahnaktien, rechtes Ufer 293. 75. linkes Ufer 117. 50. Orleanser Eisenbahnaktien 660. —. Straßburg-bas. Eisenbahnak. 217. 50. Blg. 5proz. Anleihe 106¼. römische do. 106½. Span. Akt. 27½. Pass. 4¼. Neap. 107. 40.

London, 7. März, 4 U. Nachm. Konsols 96⅛. Span. Fonds, aktiv 21, passiv —, aufgeschob. Schuld 11¾. Portugies. Fds. 5prz. 39⅜. 3proz.—. Blg. 104½. Holl. 5proz. Anl. 102⅝. 2½prz. 55⅝. Dän. —. Russ. 113¼. Neue holl. Anl. 101½.

Wien, 7. März. 5proz. Met. 110⅝; 4proz. 101½; 3proz. 77¾; 1834er Loose 142; 1839er 114¼; Esterhazy 51; Bankaktien 1630; Nordb. 93¼; Mail. Eisenb. 92¾; Raaber Eisenb. 93⅛.

Frankfurt, 11. März.		Prz.	Papier.	Geld.
Österreich.	Metalliquesobligationen	5	—	111⅜
„	„	4	—	102¼
„	„	3	—	78¾
„	Wiener Bankaktien	3	—	1982
„	„ „ per ultimo		—	1983
„	fl. 500 Loose do.		—	144¼
„	fl. 250 Loose von 1839		—	116
„	Bethmann'sche Obligat.	4	—	—
„	do.	4½	—	—
„	Wiener Stadtbanko	2½	—	—
Preußen.	Preuß. Staatsschuldscheine	4	—	104⅜
„	„ 50 Thlr. Prämienscheine		—	92⅝
Bayern.	Obligationen	3½	—	100⅞
„	Ludwigskanalakt. inc. d. v. C.		—	76¾
Baden.	Obligationen	3½	—	96½
„	L. A. à fl. 50 Loose von 1840		—	53
„	Rentenscheine		—	—
Darmstadt	Obligationen	3½	—	96⅜
„	ditto	4	—	102⅝
„	fl. 50 Loose		—	67¾
„	fl. 25 Loose		—	27⅜
Frankfurt.	Obligationen	3½	—	102⅝
„	Taunusaktien à 250 fl.			390½
„	„ „ per ultimo			390½
„	Eisenbahnobligationen	4		102
Nassau.	Obligationen bei Rothschild	3½	—	96⅜
„	fl. 25 Loose		—	24¼
Holland.	Integrale-Obligationen	2½	55 11/16	55⅝
„	Syndikats	3½	—	—
„	ditto	4½	—	—
Spanien.	Aktivschuld m. 4 C.	5	20½	20⅜
Portugal.	Konsols L. St. à 12 fl.	2½	—	38½
Polen.	fl. 300 Lotterieloose		—	86⅜
„	do. zu fl. 500		—	90½
	Diskonto		2½	—

Geldkurs.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisdor . .	11	2	Gold al Marco .	373	—
Friedrichsdor . .	9	39	Laubthaler ganze .	2	43
Holl. 10 fl. Stücke	9	53½	Preuß. Thaler . .	1	44⅞
Randdukaten . .	5	33	Fünffrankenthaler .	2	20
20 Frankenstücke .	9	25½	Hochhaltig Silber .	24	20
Engl. Guineen .	11	54	Geringh. u. mittelh. S.	24	12

Druck und Verlag von C. Macklot, Waldstraße Nr. 10.